

DIE ANTIKE RÖMERSTADT *COSA*

Geographische Lage

Die Stadt *Cosa* befindet sich an der Küste des Tyrrhenischen Meeres auf einem felsigen Ufergebirge (114 m über NN), das in früheren Zeiten über die Landzunge *Tombolo di Feniglia* mit der ursprünglichen Insel *Argentario* verbunden war. Die antike Stadt erstreckte sich über zwei, durch einen weiten Sattel getrennte Anhöhen in östlicher und südlicher Richtung.

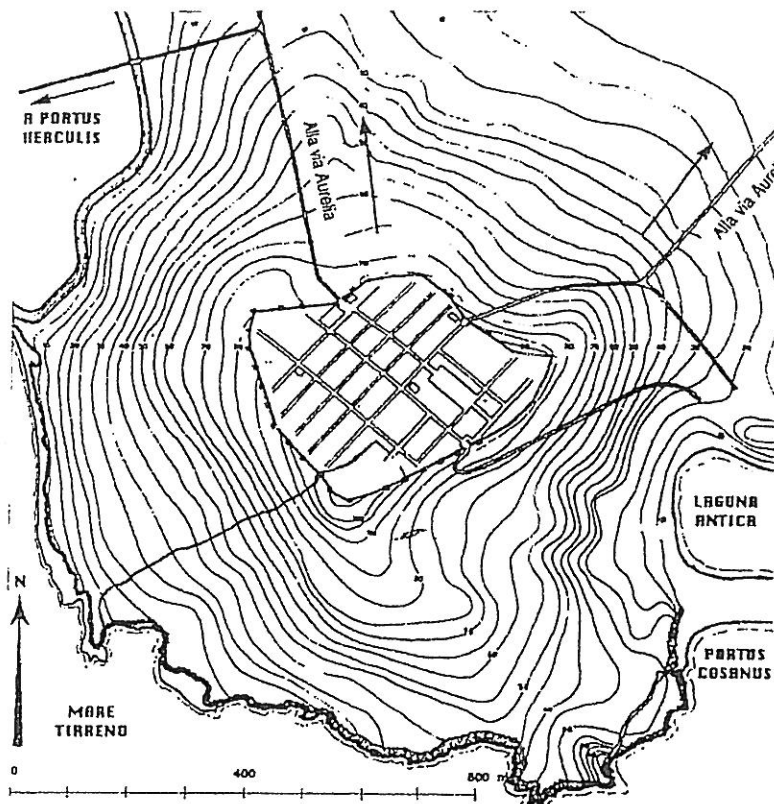


Abb. 1.- Cosa: Städtebauliche Anordnung mit Zufahrtswegen

Geschichte

Die Römer gründeten die lateinischem Recht unterworfenen Kolonie *Cosa* im Jahr 273 v. Chr. nach dem Sieg über die verbündeten Truppen der Etruskerstädte *Volsinii* und *Vulci* (280 v. Chr.) und der Abtretung eines beträchtlichen Teils des zu *Vulci* zählenden Gebiets, einschließlich des Küstenstreifens. Die neue lateinische Kolonie *Cosa* kontrollierte so ein weitläufiges Gebiet von etwa 50 km².

Ihren Namen verdankt die Stadt einer kleinen etruskischen Siedlung älteren Ursprungs namens *Cusis* oder *Cusia*, die sich im Bereich der heutigen Stadt Orbetello befunden hatte.

Die strategische Anordnung sowie der durch die mächtige Einfriedungsmauer erweckte Festungscharakter sind in Verbindung mit der Bedrohung zu sehen, die die Seemacht Karthago in der Zeit der Einrichtung der Kolonien für die Römer darstellte (der erste Punische Krieg begann 264 v. Chr.), aber auch auf die Notwendigkeit zurückzuführen, die kurz zuvor eroberten und noch nicht ganz unterworfenen etruskischen Gebiete unter Kontrolle zu halten.

Das Stadtzentrum wurde bei der Gründung in Form eines dichten Gitters aus einander in rechtem Winkel kreuzenden Straßen angelegt; so ergaben sich sowohl lange rechteckige Blöcke für die Häuser der Kolonen, als auch weitläufigere Gebiete für die Unterbringung der öffentlichen Gebäude. Die Stadt verfügt über zwei öffentliche Bereiche: die Akropolis mit ihrer sakralen Funktion und das Forum als Sitz der politischen Macht der Stadt (siehe Abb. 2). Die Kolonie *Cosa* bietet zudem ein gutes Beispiel für die Art und Weise, in der sich die Kolonialisierung nicht nur auf die Stadt selbst, sondern auch auf das gesamte Umfeld auswirkte, und zwar über Infrastrukturen wie Brücken, Straßen, Häfen und die Zenturierung: in *Cosa* liegt deutlich auf der Hand, dass das kontrollierte Territorium auf der Grundlage eines einheitlichen, konsequenten Plans neu organisiert wurde.

Die Zenturierung diente auch dazu, die landwirtschaftlich nutzbaren Grundstücke zu ermitteln, die an die Kolonienbewohner verteilt werden sollten: jedem dieser Kolonen wurde ein Gebiet von etwa 16 oder 17 *iugera* (1 oder 2 Hektar) zugewiesen. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, dass die Kolonen in zwei oder drei Klassen unterteilt waren und je nach Klasse Anspruch auf die Zuteilung unterschiedlich großer Grundstücke hatten.

Um das Problem der Entwässerung der Küstenebene zu lösen, wurde ein System rechtwinklig angelegter Kanäle angelegt, die die gleiche Neigung wie der Endverlauf des Flusses Albenga aufwiesen. Das heutige Vorhandensein von Abflusskanälen und Rinnen – vor allem im Capalbio-Tal – mit der leichten Neigung, kündet von der Effizienz und der Durchdachtheit der römischen Lösung für die in diesem Gebiet stets schwierige Kontrolle des hydrographischen Gleichgewichts.

Am Fuß des Vorgebirges, auf dem sich die Kolonie befand, wurde der Hafen der Stadt gegründet: *Portus Cosanus*; hinter dem Anlegebereich erstreckte sich eine weitläufige Küstenlagune, von der heute nur noch ein kleiner Rest Bestand hat: der See *Lago di Burano* (siehe Abb. 1). In der gesamten Umgebung des Hafens wurden imposante Infrastrukturen errichtet, die einerseits dazu dienten, unter dem Vorgebirge mit Hilfe von Molen und Wellenbrechern aus Kalksteinblöcken einen sicheren Unterschlupf für die Schiffe zu schaffen und andererseits den Hafen selbst sowie die angeschlossene Lagune vor Versandung schützen sollten. Zu diesem letzteren Zweck wurde zunächst (in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrh. v. Chr.) die Kraft der Strömung eines Ausflusses der Lagune und einer großen natürlichen Felsspalte ausgenutzt, die heute als *«Spacco della Regina»* bezeichnet wird. Diese Kanäle wurden je nach Jahreszeit über hölzerne Schottwände geöffnet oder geschlossen, die durch spezielle Rinnen glitten, um auf diese Weise sicherzustellen, dass die erhöhte Strömungskraft das angesammelte Geröll in das Hafenbecken spülte. Später (Anfang des 1. Jahrh. v. Chr.) wurde die – vielleicht unter dem Einfluss eines Erdbebens nutzlos gewordene – Felsspalte *«Spacco della Regina»* durch eine künstlich angelegte Einrichtung ersetzt, die heute unter dem Namen *«La Tagliata»* bekannt ist: hierbei handelt es sich um einen vollständig in den Fels gehauenen Kanal, der sich über eine Länge von etwa 80 m vom Meer bis zur Lagune erstreckte (siehe Abb. 9).

Zur gleichen Zeit wurde im nordöstlichen Teil der Lagune ein rechteckiger, in zwei Bereiche unterteilter Fischteich angelegt. Dieser über einen Damm von der eigentlichen Lagune getrennte Teich lag wegen des Wasseraustausches und der Kontrolle des Salzgehalts vom Felskanal *«La Tagliata»* und einer am Fuß des Vorgebirges befindlichen Quelle ab. Diese Quelle versorgte über das Aquädukt den Hafenbereich.

Im 1. Jahrh. v. Chr. wirkten sich die auf der gesamten italischen Halbinsel stattfindenden tiefgreifenden politischen und sozialen Umwälzungen auch auf *Cosa* aus: die Kolonie verbündete sich wie der überwiegende Bereich Etruriens mit Marius gegen Sulla, musste nach Marius' Niederlage dann jedoch die Vergeltung des Siegers Sulla erdulden. In *Cosa* lässt sich allerdings keine aus dieser Zeit stammende Zerstörungswelle feststellen, wie sie in anderen Städten in ähnlicher Lage zu erkennen ist (z. B. in Talamone, Vetulonia, Populonia, Volterra, Fiesole); in der Kolonie (Capalbio, Montieri) entdeckte kleine Schätze belegen jedoch, dass eine Art latenter Notstand herrschte.

Im Jahr 90 v. Chr. erhielt *Cosa* durch die *Lex Iulia* den Status eines *municipium*; ihren Einwohnern wurden die römischen Bürgerrechte verliehen.

Um das Jahr 71 v. Chr. wurde die Stadt unter bis heute ungeklärten Umständen geplündert und in Brand gesteckt; danach blieb sie bis zur Epoche des Augustus (20 v. Chr.) weitgehend verlassen, als sie teilweise – vor allem die Bereiche von öffentlichem Interesse (Forum und Akropolis) – wieder aufgebaut wurde, jedoch auf die Rolle einer Glaubensstätte beschränkt blieb.

Zwischen dem 1. Jahrh. v. Chr. und dem 1. Jahrh. n. Chr. gelangte ein wirtschaftlicher Prozess zum Abschluss, der bereits im vorherigen Jahrhundert begonnen hatte: die kleinen Besitztümer der Kolonen wichen nach und nach großen landwirtschaftlichen Betrieben, den *Villae*, die mit Hilfe von Sklaven und der Bezahlung freier Arbeiter weitläufige Felder bestellten; sie überlagerten die ursprünglichen Zenturiatsbereiche und machten sich deren grundlegendes Entwässerungssystem zu Nutze. Die Trennung zwischen der Stadt *Cosa* und dem umliegenden Land war nunmehr vollzogen: während das Land dank der *Villae* eine Blütezeit durchlebte, begann für die Stadt ein allmählicher Niedergang, von dem sie sich nicht mehr erholen sollte.

Zu Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. kam es zu einer zunehmenden Verlagerung des Orts vom Hügel auf das darunter liegende Tal *Succosa* (abgeleitet von *Subcosa*) in der Nähe des Hafens: eine Inschrift aus dem Jahr 236 n. Chr. belegt so z. B. die Bauqualität der Anlagen des Forums infolge der Entvölkerung der Stadt.

Dem im 3. Jahrh. n. Chr. dank direkter staatlicher Intervention errichteten und in den entdeckten Inschriften als *Res Publica Cosanorum* bezeichneten Verwaltungszentrum der Stadt war ein kurzes Dasein beschieden: am Ende des gleichen Jahrhunderts war die Stadt erneut verlassen; im Bereich des Forums verblieben nurmehr ein Haus und ein dem Gott Bacchus geweihter Tempel, der wohl als uraltes Heiligtum zu deuten ist.

Anfang des 6. Jahrh. n. Chr. erlitten die antiken römischen Bauten weitere Schäden: die Akropolis wurde komplett umgebaut und in den befestigten Standort einer Militärgarnison verwandelt, während im Bereich des Forums eine Ansammlung ärmlicher, einzeln stehender Häuser entstand, deren gemeinsamer Bezugspunkt ein christliches Gotteshaus war, das auf den Ruinen der früheren römischen Basilika errichtet wurde. In dieser Zeit könnte *Cosa* somit als oströmische Festung gedient haben, die den Vormarsch der Langobarden aufhalten sollte. In dieser Epoche fand vielleicht auch die Namensänderung in *Ansedonia* statt.

Die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen legen jedoch den Schluss nahe, dass die oströmische Militärorganisation die langobardische Invasion nicht überlebte: aus der ersten langobardischen Zeit gibt es in der Tat nur Spuren einer ärmlichen Siedlung ländlichen Charakters mit über das Stadtgebiet verteilten Hütten, während im Bereich der Akropolis keinerlei Anzeichen für eine Bewohnung vorliegen.

Später ging *Cosa-Ansedonia* an die Franken über und wurde auf Befehl Karls des Großen schließlich (805) der Römischen Drei-Brunnen-Abtei (*Abbazia delle Tre Fontane*) als Lehen übereignet.

Ab dem 10. Jahrhundert befand sich in *Ansedonia* eine neuerliche Befestigungsanlage (Burg), die auf der Anhöhe am östlichen Ende der alten Römerstadt entstand. Hierbei handelt es sich um die Burg, die in den Unterlagen als Besitztum der mächtigen Abtei *Tre Fontane* ausgewiesen wird.

Zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert ging das gesamte Gebiet durch verschiedene

Zwischen dem 12. und dem 14. Jahrhundert ging das gesamte Gebiet durch verschiedene Herrscherhände, von den Aldobrandeschi über die Republik Orvieto und bis zur Republik Siena, auf deren Konto die schließlich im Jahr 1329 erfolgte Zerstörung geht.

Rundweg (siehe Abb. 2)

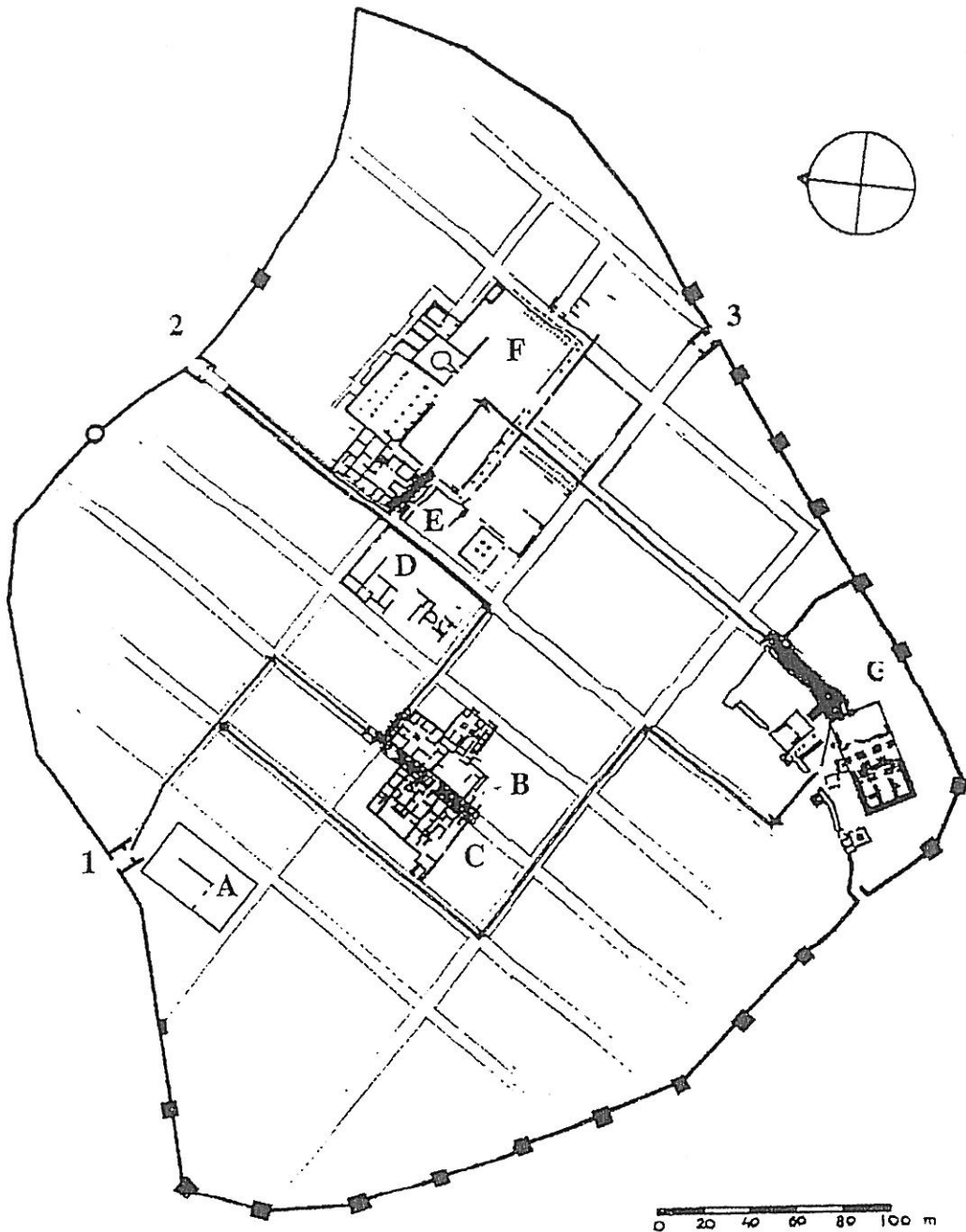


Abb. 2 – Rundweg zur Besichtigung der Ausgrabungsstätte: a) Horreum b) Haus des Skeletts c) Museum d) Thermen e) Zisterne f) Forum g) Akropolis 1) Nord-West-Tor 2) Nord-Ost-Tor 3) Süd-Ost-Tor